Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 30 (1925-1926)
Heft: 6

Artikel: Die Schweizerfibel in Druckschrift und die Erstklässler
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311914

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

samtunterricht, dessen Möglichkeiten und Beschränkungen aufgeklärt und nachher durch die Ausstellung geführt. Sämtliche Veranstaltungen waren sehr gut besucht und scheinen grosses Interesse gefunden zu haben. *Mü-.*

Die Schweizerfibel in Druckschrift und die Erstklässler.

Wohl wenigen war wie mir vergönnt, dies Jahr schon einen Versuch mit der neuen Schweizerfibel in Druckschrift des schweizer. Lehrer- und Lehrerinnenvereins in meiner Schule zu machen. So war es mir nicht nur möglich, mir persönlich ein sicheres Urteil zu bilden, ich lernte sie auch praktisch einschätzen durch die Kleinen, für die sie bestimmt ist. Ihnen vor allem gehört das Wort in der Fibelbeurteilung. Unter erschwerten Verhältnissen musste ich dies Jahr arbeiten; mit gemischten Gefühlen und allerlei Gedanken überblickte ich die grosse Schar der Neulinge, die so viel von mir erwartete. Unsicher wie noch selten stand ich vor ihnen. Neu die Fibel, neu die Antiqua, neu der Beginn mit der Druckschrift. Heute stehen wir siegesfroh am Ziel, das wir beinahe mühelos erreichten. Wie weit der Antiqua der Vorrang gegenüber der Fraktur gebührt, dem Beginn mit der Druckschrift statt mit der Schreibschrift, steht ausser meines Ermessens. Aber der Fibel möchte ich doch einen nicht zu unterschätzenden Anteil des Erfolges zusprechen. Schon bald zeigten die Kleinen grosse Freude und ein warmes Interesse am Lesen. Die Leseblättlein des I. Teiles boten fortlaufend Stoff aus dem Erleben des Kindes, den bei dieser Fibel die Schule einführen darf. Wie anders früher! Am 1. Tage wurde das ganze Buch durchstöbert und neues gab es später nichts mehr. Der Reiz des Neuen war dahin. Welche Freude, welche Spannung nun, wenn ein neues Blättlein ausgeteilt werden konnte. Freilich verunglückte dann und wann ein Blättlein, oder es ging eines verloren. Es passierte auch mit den Ganzfibeln allerlei. Aber so ein Teil ist leicht zu ersetzen. Mit jedem neuen Blättlein erlebten wir neue Freuden. Die Schüler fanden ihre Erlebnisse, ihre Vergnügen, ihre Leiden darin. Das machte den Inhalt so leicht verständlich und spornte zum Lesen an. Den Wert der Wortbildbogen, die jedem I. Teil beiliegen, schätze ich hoch ein. Wie haben wir die ausgeschnittenen und aufgezogenen Wörtlein mannigfaltig verwendet, sie immer wieder neu zusammengestellt und in neuen Geschichten angewendet, bis sich das Wortbild fest eingeprägt hatte. Und nachher war ich so froh in meiner Mehrklassenschule die Wörter als Vorbilder für das Setzen mit dem Lesekasten zu gebrauchen.

Im « Märchenland », dem II. Teil, versuchten wir uns an Geschichten grösseren Umfangs. Dass die Märchen als bekannt vorausgesetzt werden, braucht kaum erwähnt zu werden. Die Stichwörter und die kurzen Sätze genügten vollauf um den ganzen Inhalt wieder hervorzuzaubern. Niklaus und Weihnacht erst konnten nicht oft genug gelesen werden. So konnte sich die Lesefertigkeit bilden. Mit « Mutzli », dem Helden des III. Teiles, litten, freuten, bangten und jubelten wir alle mit. Sein Wohl und Wehe hielt lange Zeit unser ganzes Interesse gefangen. Nun ist Hanni unser liebes Hannikind, dessen weiche Liebe und warmes Mitfühlen auch unsere Herzen erobert hat. Schon blicken die Aeuglein hoffnungsfroh nach einem neuen Büchlein aus, das ich den Nimmersatten aber

nicht bestimmt zusagen konnte. Doch sie wussten Rat. « Wir wollen noch einmal vorn, ganz vorn anfangen und alles, alles wieder lesen ». Ich glaube ihre Lesefreude würde dadurch nicht beeinträchtigt. Der Inhalt und die Sprache entsprechen den Kleinen so gut, dass sie immer wieder lesen wollen. Die Geläufigkeit ist schön entwickelt, und was mir besonders auffällt, ist die sinngemässe Betonung. Die Mundart und die Poesie sind etwas stiefmütterlich behandelt worden. Die alten, schönen Kinderreime schaltete ich durch Leseblättlein oder durch Lesen an der Wandtafel ein. Wäre es nicht möglich, in nicht allzu ferner Zeit ein Heft Reime, Verse und Lieder herauszugeben, trotz der grossen Schwierigkeit, die unsere immer wechselnde Mundart bietet ? Eine Bereicherung nach dieser Seite könnte der Fibel nur nützen. Die vier ersten Teile der Schweizerfibel waren mir ein sicherer, frohgemuter Wegleiter in meinem diesjährigen Leseunterricht. Ich freue mich, den Weg wieder gehen zu dürfen. Ihr andern Lehrerinnen, berichtet auch Ihr von Euren Erfahrungen und Euren Urteilen, dann sehe ich den Zweck meiner Zeilen erfüllt.

Meine Erfahrungen mit der Schweizerfibel.

Noch nie hat mir der Leseunterricht so viel Freude gemacht, und noch nie haben die Schüler das Lesen so rasch und leicht erlernt. Und mit wie viel Freude und Interesse waren sie bei der Sache ! Die Hauptgründe dafür waren wohl folgende : Das Arbeiten am Setzkasten macht den Kindern grosse Freude. Plakate, Geschäftsaufschriften und Zeitungen regen zu freiwilliger Mitarbeit an. Das Wortbildlesen mit seinen mannigfaltigen Uebungsmöglichkeiten unterstützt und erleichtert das Erfassen des Textes. Und dann die prächtige neue Fibel mit den hübschen Bildern ! Ihre Anlage in verschiedenen Heftchen und einem Blätterteil ist sehr glücklich und ist ganz das, was wir für unsere Erstklässler brauchen. Jedes neue Blatt, das ausgeteilt wird, ruft einen Jubel in der Klasse wach, und die kleinen Händchen greifen mit einem Eifer danach, der dem zu vergleichen ist, mit dem ein eifriger Zeitungsleser nach der neuesten Nummer seines Leibblattes greift. Durch ein dermassen waches Interesse für den Inhalt wird das Lesen ungemein erleichtert. Und nicht zuletzt auch durch den kindertümlichen Satzbau :

Wo ist Vater Hase ? — abgereist.

So etwas trifft so ganz den kindlichen Ton, dass die ganze Klasse in ein fröhliches Lachen ausbricht und die Stelle wieder und wieder lesen möchte. Und dann das Märchenheft und erst der « Mutzli ». Geschichten wie die vom Eiszapfen und den nassen Hosen werden zu Hause freiwillig wieder gelesen und der ganzen Familie erzählt.

Der Setzkasten birgt unzählige Arbeits- und Uebungsmöglichkeiten : das Erarbeiten der Wortbilder, das Setzen des Lesetextes, Dehnungen und Schärfungen, das Trennen, das hier sinnfällig und wirklich ein Trennen ist, indem die Wörter in ihre Silben auseinandergeschoben werden, kleine Sprachübungen mit einfachen Sätzen. Wie sehr die Buchstaben auch zu freien Darstellungen reizen, mögen folgende zwei Beispiele zeigen. Es waren Sätze zu setzen mit dem Worte « Schnee », wie « Schnee auf dem Dach, Schnee auf dem Baum usw. ». Einige Schüler setzten sehr rasch, und als sie fertig waren, durften sie setzen was sie